



Hamburg, 13. April 2011

Peru: Ollanta Humala gewinnt erste Runde der Präsidentschaftswahlen 2011

Am 10. April 2011 wählten die Peruaner ein neues Staatsoberhaupt. Nach Auszählung von rund 94% der abgegebenen Stimmen gewinnt der linkspopulistische Ollanta Humala (Gana Perú) mit 31,73% uneinholbar die erste Wahlrunde der peruanischen Präsidentschaftswahlen. Nachdem es kurz nach Schließung der Wahllokale noch nach einem knappen Kopf-an-Kopf-Rennen um den zweiten Platz zwischen Keiko Fujimori (Futuro 2011) und Pedro Pablo Kuczynski (Alianza para el Gran Cambio) aussah, konnte sich die Tochter von Ex-Präsident Alberto Fujimori mit 23,48% deutlich vor den ehemaligen Wirtschafts- und Finanzminister (18,56%) platzieren. Der lange favorisierte Alejandro Toledo (Präsident von 2000-2006) erreichte 15,6% der Stimmen, gefolgt von Limas ehemaligem Bürgermeister Luis Castañeda mit 9,86%.

Da keiner der Kandidaten über die notwendige absolute Mehrheit verfügt, wird es am 5. Juni 2011 eine Stichwahl zwischen Humala und Fujimori geben. Beide gelten als Populisten mit unterschiedlicher Ausrichtung. Weder Humala noch Fujimori glänzten jedoch im Vorfeld der Wahlen mit ausgearbeiteten Wahlprogrammen.

Ollanta Humala erreichte bereits bei den Präsidentschaftswahlen 2006 die zweite Runde. Damals kandidierte er mit krassen linkspopulistischen Parolen sowie der offenkundigen Unterstützung durch Venezuelas Präsidenten Chávez. Letztere kostete ihn den Sieg gegen Alan García. Im aktuellen Wahlkampf gibt sich Humala weitaus gemäßiger – so spricht er u.a. davon die Privatwirtschaft sowie die Unabhängigkeit der Zentralbank zu respektieren. Das rote T-Shirt tauschte er gegen Anzug und Krawatte und verbat sich die erneute Einmischung von Chávez in den peruanischen Wahlkampf. Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass Humala im Wahlkampf von Beratern des ehemaligen brasilianischen Präsidenten Lula da Silva betreut wurde.

Die ersten Reaktionen auf den Sieg Humalas in diesem ersten Wahlgang sind demnach auch sehr unterschiedlich. Die Wirtschaft im In- und Ausland reagiert auf seinen Triumph relativ gelassen bis beunruhigt – im Nachbarland Chile wurde die Nachricht von Humalas Sieg mit großer Sorge aufgenommen. Die Börse in Lima rutschte am Montag um 3% ab.

Humalas gewandelter Auftritt lässt viel jedoch viel Raum für Spekulationen: Nehmen einige dem Ex-Militär seine gemäßigeren Aussagen schlichtweg nicht ab, so sehen wiederum andere in ihm bereits einen peruanischen Lula.

Sollte Keiko Fujimori Anfang Juni die Wahl für sich entscheiden, wäre sie mit 35 Jahren das bislang jüngste Staatsoberhaupt Perus sowie nach Dilma Rousseff und Cristina Fernández de Kirchner die dritte weibliche Regierungschefin in Südamerika. Sie vertritt einen autoritären Regierungsstil, den bereits ihr Vater in seiner Amtszeit von 1990 bis 2000 pflegte, und ist klare Befürworterin einer liberalen Wirtschaftspolitik. Wie Humala sieht sich Keiko Fujimori einerseits einem großen Teil der Bevölkerung gegenüber, der sie ablehnt und hat andererseits – wie der Linkspopulist – ihre stärksten Befürworter in den sozial ärmeren Schichten. Die erfolgreiche Bekämpfung der Guerillaorganisation „Sendero Luminoso“ durch ihren Vater in den 90er Jahren ist der Andenbevölkerung in guter Erinnerung geblieben und bescherte Keiko Fujimori regen Zulauf.

Wer am 5. Juni die Nase vorn haben wird, ist in erster Linie davon abhängig wer die Stimmen der Kandidaten, die bereits ausgeschieden sind, für sich gewinnen kann. Keiko Fujimori gilt aufgrund der politisch stärkeren Nähe zu den Unterlegenen als favorisiert, jedoch muss auch sie zunächst klar und deutlich kommunizieren, wie sie Peru in den kommenden 5 Jahren regieren will.

Judith Rissler

Länderreferentin Bolivien, Chile, Ecuador und Peru

j.rissler@lateinamerikaveroin.de